

## **COPYRIGHT**

**Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.**

# **Deutschlandradio Kultur**

## **Tschüss, Deutschland**

**Deutsche Auswanderer in den kanadischen Rocky Mountains**

**Eine Reportage von Peter Marx**

*Regie: Atmo 2 Autofahrt*

**Kitschiger geht es nicht mehr: Dichter Schneefall, Hirsche am Straßenrand, rosafarbene Neon-Girlanden an Häusern, Straßenlampen und Weihnachtsbäumen. Die kanadische Kleinstadt Banff, zwei Autostunden von der Olympia-Stadt Calgary entfernt, steckt mitten im kollektiven Weihnachtsrausch.**

*Regie Blende Atmo 2 / Bahnhofslärm*

**Heute – der Weihnachtshöhepunkt: Der 200 Meter lange Weihnachtszug der Canadian Pacific Railway steht am Bahnhof. Geschmückt mit Neonleuchten: Blaue, rote, grüne, gelbe - von der großen Lokomotive bis zum Bremsabteil. Auf einer Rampe spielt eine Rockband ihre Versionen der klassischen Weihnachtslieder, während weit über 500**

**Kinder, Frauen, Männer rund um den Bahnhof mitsingen. Sie trinken Coke aus Pappbechern und wünschen sich lärmend „Happy Christmas“, als wären sie alle auf einer großen Party. Am Rande des Festplatzes steht Bernharde Soukup, schaut mal betroffen, mal etwas melancholisch auf den Zug.**

***Regie 4. O-Ton Frau 19***

*Ja, Weihnachten auch hier ist anders natürlich. Was wir wirklich vermissen sind Weihnachtsmärkte. Das ist wirklich was, was fehlt. Diese ganze Adventszeit mit dem Brimmborium wie Spaziergänge auf Weihnachtsmarkt, Glühwein trinken. Das gibt es natürlich hier nicht. Leider.*

**Bernharde ist vor vier Jahren aus Witten-Herbode in Nordrhein-Westfalen, zusammen mit ihrem Mann, nach Banff in der kanadischen Provinz Alberta ausgewandert: Nach einem Urlaub entschieden sie sich für die Rocky Mountains und gegen das Leben in einer Großstadt.**

***Regie 5. O-Ton Frau 3***

*Mein 40. Geburtstag stand an und ich habe gesagt. Entweder ich feiere meinen 40. Geburtstag in Kanada oder gar nicht. Und irgendwie setzt man sich dann ein Ziel und es hat dann auch geklappt. Es hat fast zwei Jahre gedauert, bis wir die Papiere hatten. Ist also sehr langwierig, ist ein langwieriger Prozess. Sie machen es einem auch nicht sehr einfach. Man muss es wirklich wollen, um es zu machen. Und ja, irgendwann kam der Tag und dann war alles klar. Wir haben unsere Sachen verpackt. Große Abschiedsfeier gefeiert und haben uns ins Flugzeug gesetzt, mit unseren zwei Katzen allerdings. Also die haben wir mitgebracht und sind nach Kanada geflogen.*

**Heimweh? Nein, nein. Fast entrüstet, sagt das die ehemalige Fotografin, die in ihrem Heimatort einen eigenen Fotoladen hatte und heute im eigenen Cafe Kunden bedient. Einmal im Jahr fährt das Ehepaar Soukup nach Deutschland. „Nur zur Kontaktpflege“. Nicht mehr. Ganz sicher. Und trotzdem sprechen sie nicht von Deutschland, von Heimat, sondern von Zuhause:**

### ***Regie 6. O-Ton Frau 10***

*Ja, natürlich, wir haben unsere ganzen Freunde noch. Wir fahren jetzt wieder für drei Wochen nach Hause. Viele Freunde haben uns hier schon besucht. Unsere Freunde haben wir nicht verloren, auch mit der Feuerwehr, die ganzen Kontakte sind alle noch da.*

### ***Regie Atmo 1 Bahnhof***

**Der Weihnachtszug fährt weiter auf seiner Tour vom Atlantik bis zum Pazifik, verschwindet hinter dem nächsten Berg. Beim Bau der Eisenbahnstrecke 1883 entdecken Arbeiter in der Region eine heiße Quelle. Es folgt in schnellen Schritten: die Gründung des Nationalparks und der Bau der Stadt Banff, heute das größte Ski-Zentrum Kanadas mit drei Skigebieten im Umkreis von 20 Kilometern. Skigebiete, die größer sind als die meisten in Österreich oder der Schweiz. Etwa 100 Deutsche oder Ex-Deutsche leben in der 5000-Einwohner-Stadt Banff. Die wenigsten der Auswanderer kennen sich untereinander. Viele meiden sogar den Kontakt zu anderen Deutschen.**

### ***Regie 7. O-Ton***

*Ja, aber wir sind nicht so daran interessiert uns mit Deutschen zusammen zu tun und in die deutsche Community einzutreten. Wir sind mehr daran interessiert mit dem Kanadier zu Recht zu kommen. Unsere Freunde sind also 99 Prozent Kanadier, also keine Deutschen darunter.*

**Michael Soukup, der Ehemann von Bernharde stampft von einem Bein auf das andere, begrüßt kanadische Bekannte. Dann will er weg. Nach Hause. Ins Warme. Draußen vor der Tür zeigt das Barometer minus 15 Grad. Normale Temperatur in Banff. Fast warm - für Einheimische.**

*Regie Atmo 2 Bahnhofplatz kurz hochziehen.*

Warum gerade Banff? Schlüssige Antworten auf die Frage gibt es selten. Für die einen ist es die „gewaltige Natur“ oder „die Grenze zur Wildnis“, für andere der „Job“, die „Kleinstadtatmosphäre“, das „Freizeitangebot“ oder wie im Fall von Ben Amman der „Zufall“, der ihn nach Banff bringt. Der 79jährige Ben steht ein paar Schritte entfernt, ohne die Soukups wahrzunehmen, die er auch nicht kennt. Auch ihn zieht es in die Wärme.

*Regie Blende Atmo 3 Cafe*

Im Cafe an der Hauptstraße von Banff erzählt er seine Geschichte. 1954 arbeitet Ben Amman in Stuttgart, bei Daimler in der Rennsportabteilung. Als Mechaniker will er zu den Rennen im Ausland. Sein Wunsch wird abgelehnt, weil Ben kein Englisch spricht. So bricht er 1954 auf nach Kanada, um die Sprache zu lernen. „Und jetzt bin ich immer noch da“, sagt Ben und nippt am dünnen kanadischen Kaffee. Für den Rentner, längst kanadischer Staatsbürger, ist Deutschland immer noch Heimat, wenn auch weit weg.

*Regie 8. O-Ton Ben 1*

*Wie soll ich das sagen, wir reden deutsch zu hause weil ich eine deutsche Frau habe. Meine Kinder können perfekt deutsch, weil ich sie durch eine deutsche Hilfsschule geschickt habe.*

Ben sucht den Kontakt zu Deutschen, arbeitet dafür in der Niederlassung eines deutschen Reiseveranstalters, ist froh über den Job, nicht nur weil er damit seine Rente aufbessert:

*Regie 9 O-Ton Ben 2*

*Mich interessiert so ziemlich alles in Deutschland und ich kriege auch deutsche Zeitungen ab und zu, lese ich auch immer und lese deutsche Bücher, zum Teil wenn ich welche erwische. Gehe ziemlich oft nach Deutschland und Österreich. Aber das wird immer weniger, weil wir alle immer älter werden.*

**Ben fällt nicht auf. Sein verwaschenes Holzfällerhemd ist nur eines von vielen im Cafe, seine Stiefel und die dicke Outdoor-Jacke genauso. Ein Wunder, dass ihm die Stadt noch kein Denkmal gebaut hat. Denn er löste mit seiner Idee einen Tourismus-Boom aus. Ben, längst nicht mehr Mechaniker sondern Hubschrauberpilot, entwickelt mit Freunden in den 60ziger Jahren das Konzept für Heli-Skiing, bringt die ersten Ski-Touristen mit seinem Helikopter auf die Berge rund um Banff. Der Mythos von den einmaligen Tiefschnee-Abfahrten hält sich bis heute und tausende von Touristen aus Europa, Amerika oder Fernost kommen deswegen in die Rocky Mountains.**

### ***Regie 10. O-Ton Ben 3***

*Das ist entstanden eigentlich in Banff, war noch einer Tim Davis und ich, wir waren beide Piloten und haben im Sommer die Hubschrauber geflogen und im Winter war nicht viel los. Und dann war auch die Bezahlung weniger, als wenn man fliegt. Und da haben wir versucht, im Winter mehr Arbeit zu bekommen und wir haben den Hans Gmoser gekannt. Und ich war immer am Fliegen interessiert, bin dann nach Europa und bin in der Schweiz mit einem Gletscherpiloten Herman Geiger geflogen und habe da ein paar Stunden genommen und geschaut wie das so läuft. Als ich zurück kam, haben wir zwei Piloten hier ein Flugzeug gekauft auf Kufen und haben Leute mit dem Flugzeug von Banff nach Asinpoint geflogen zum Tourenmachen und übernachteten dort.*

**Ben nimmt noch einen kräftigen Schluck Kaffee, dann muss er los. Einkaufen.**

### ***Regie Atmo 4 / Straßenatmo / Archiv***

**„Unique Canadian alps gift shop.“ Die Hauswand in der Hauptstraße von Banff reicht kaum für den Schriftzug in großen blauen Lettern. Der „einzigartige kanadische Alpen-Geschenke-Laden“ hat nur zwei Besucherinnen: Die Frauen suchen keine Erinnerungs-Staubfänger für die Kommode zu Hause, sondern Weihnachtsgeschenke für ihre Enkel.**

*Regie: Atmo 5 Ladenatmo / Beschreibung, stehen lassen,*

**Fabio Wagner beobachtet die Frauen, überlässt sie seinen Mitarbeitern und führt durch den Laden, deutet auf ein Dutzend Regale, wo sich alles stapelt: Bayrische Bierseidel neben indianischen Marterpfählen, Schwarzwälder Kuckucksuhren und Plüschbiber.**

**Alles Geschmack- und stilfrei ! Fabio ist der Eigentümer:**

*Regie 11. O-Ton Wagner 1*

*Der Wunsch war immer da auszuwandern, nach 40 grad minus und zwei Koffern und viel Schnee dachte ich mir: Da bleibst du nicht lange, da fahren wir gleich wieder zurück. Doch nach 16 Jahren bin ich immer noch hier und möchte also auch nicht mehr zurück.*

**Drei Geschenkeläden und ein Großhandel gehören heute Wagner. Und trotzdem wirkt er nicht gestresst. Er albert mit den Mitarbeitern rum, erzählt von seinen Erlebnissen mit Bären, Elchen, Hirschen, Bibern– alles im nahen Umkreis der Stadt. Wagner gehört zu den Etablierten der Stadt, ist im Golfclub, vernetzt mit Allen und Jedem. Kein Wohltätigkeitsfest ohne ihn.**

*Regie 13. O-Ton Wagner 5*

*Ich glaube nicht, dass ich mir das in 16 Jahren in Deutschland erarbeitet hätte können, was ich in Kanada geschafft habe. Eins ist der steuerliche Vorteil. Die Steuern sind hier doch wesentlich geringer als in Europa und die Möglichkeiten sind in Kanada, wenn man Ideen hat oder wenn man eine Vorstellung hat noch in Kanada noch leichter zu verwirklichen als in Deutschland.*

**Doch wie war es am Anfang seiner Erfolgsgeschichte. Wie schnell hat der Franke Kontakt zu den Einheimischen? Fühlte er sich ausgegrenzt? „Nein, nie“, sagt er, und**

**vergleicht in seinem Laden die Zurückhaltung der Kanadier mit der von Norddeutschen.**

***Regie 14. O-Ton Wagner 9 und 11***

*Also ich sage jetzt einmal, ein Jahr braucht es mindestens, bis die Einheimischen akzeptieren, dass man doch für länger da ist und nicht nach sechs Monaten weiterzieht. vernetzten allgemein. Stadtratmeeting, die ganze Stadtratgesellschaft eben. So wie wir heute Budget-Meeting hatten. Das sind alles Sachen, die offiziell sind, wo man reingehen kann, mit Heritage-Meetings. Und da kann man sich also auch als Nichtkanadier da mitbeteiligen, mit Kindergarten, mit Volunteer-Arbeiten, Mitgliedschaften in verschiedenen Organisationen wie Rotary Club oder so. für Weihnachten, für Golf-Turniere im Golfclub hier in Banff. Da Mitglied zu sein ist doch ein großer Raum*

***Regie: Blende / Atmo 6 Hotellobby***

**Nur einen Steinwurf entfernt arbeitet Steffi Stütze an der Rezeption der Banff-Park-Loge. Die schlanke Frau, Mitte 20, gibt Gästen Einkaufstips. Steffi arbeitet seit drei Jahren in Kanada. Die Schwäbin legt Wert darauf, dass sie nicht ausgewandert ist. Noch nicht! Eine Rückkehr nach Deutschland schließt sie - momentan - aus:**

***Regie 15. O-Ton Steffi 6***

*Mein Ziel für die nächsten Jahre ist es die dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen und weiterhin zu arbeiten. Ich kann mir im Moment nicht so vorstellen bzw. ich würde nicht wissen, was ich in Deutschland machen würde. Hier kann ich mir vorstellen, weiterhin im Hotel zu bleiben. oder vielleicht irgendwas anderes zu machen. Das sieht man dann. Aber Ziel der nächsten Jahre ist es, auf jeden Fall längerfristig in Kanada zu bleiben.*

***Regie Atmo 6 Hotellobby***

**Neue Gäste, Skitouristen aus Japan, unterbrechen das Gespräch in der Hotellobby. Via Internet informiert sich die Rezeptionistin fast täglich über die Ereignisse in**

**Deutschland. Sie liest online Zeitungen, hört ihren Heimatsender über Live-Stream und trotzdem plagt sie gelegentlich Heimweh, fehlen Freunde, Familie und...**

***Regie O-Ton 16 Steffi 2***

*Ein sehr großer Punkt, was ich hier vermisse, ist essen und trinken. Von dieser Lebensgewohnheit, der Metzger, der Bäcker, was in Deutschland doch sehr, sehr viel Bedeutung hat.*

**Fast das gleiche zählte, eine Stunde vorher in seinem Laden Geschenkehändler Fabio Wagner auf. Nach 16 Jahren Kanada hat er kein Heimweh mehr, dafür „Bedürfnisse.“**

***Regie O-Ton 17 Wagner:***

*Ich bin geschäftlich zweimal im Jahr in Deutschland um meine Bedürfnisse von Nürnberger Bratwürstel, Lebkuchen zu stillen. Alle diese kulinarischen Sachen bekommt man in Kanada aber auch. Ich bekomme hier Lebkuchen, ich bekomme hier deutsches Bier, einen Schweinebraten und Bratwürste wenn ich brauche. Bis zum Schaufele und Schweinshaxe. Heimweh weniger. Wie ich gesagt habe. Es wäre schwieriger mich wieder in Deutschland einzufügen um da wieder Leben zu müssen als das es war, wie ich ausgewandert bin.*

**Und wenn es ganz schlimm wird mit der Sehnsucht nach Deutschland, nach Gemütlichkeit, Bier und Schnitzel? Steffi Stütze backt Apfelkuchen gegen die Sehnsucht, während Fabio Wagner nach Calgary in die deutsche Bäckerei und Schlachtereie fährt. Schwarz- und Graubrot, deutsches Bier, Bratwürste und Schnitzel stehen immer auf der Einkaufsliste:**

***Regie 18. O-Ton Wagner***

*Das muss ich selber kochen. Mit dem Backen haben es die kanadischen Frauen, mit dem Kochen nicht so richtig. Da muss man schon selber kochen, was auch eine Leidenschaft ist von mir*

***Regie Atmo 2 Straßenfahrt hochziehen, unterlegen***

**Dabei liegt die beste deutsche Küche nur sieben Autominuten entfernt. Im Industriecafe gibt es täglich Schnitzel und Bouletten satt.**

*Regie Atmo 2 Autofahrt hochziehen*

**Vorbei am Buffalo Nations Museum, über die Beaver-Street. Vor der Abfahrt zur Highway Nr. 1, links ins Industriegebiet. Zwischen einer LKW-Waschanlage und der Parkranger-Station, ein Flachdach-Bungalow mit dem Schriftzug „Industrie-Cafe“.**

*Regie Atmo 7 Küchen, Brutzelgeschräusche // Archiv*

**Es ist in kleines, schmales Cafe mit Steinfußboden und bunten Bilder aus dem Nationalpark an den Wänden. Sechs Tische, eine kleine Holztheke, dahinter, halboffen, die vielleicht zehn Quadratmeter große Küche. Im Licht der blauen Glaslampen brutzelt Michael Soukup Bouletten und Schnitzel. Die „Spezialität des Hauses“, sagt Ehefrau Bernharde:**

*Regie O-Ton 19 Cafefrau 6*

*Weil der Betrieb, den wir übernommen haben, der war existent. wenn auch in kleinerer Form Überhaupt kein Thema. Vom nächsten Tag an haben wir hier losgelegt. Die Leute sind hier reingekommen, holen sich ihren Kaffee, ihr Frühstück. Anfang war es sehr lustig. Wir haben Frikadellen gemacht und die Leute dachten, es wären Muffins, also Kuchen. Sie sagten, dass kann man nicht zum Frühstück essen und solche Sachen. Wir haben die deutsche Küche gemacht wie Schnitzel, Frikadellen, solche Sachen dann. Und dann nach einer Woche haben sie es dann probiert. Reaktion. Och, ist das aber gut. Busfahrer, Taxifahrer, kann man schnell mitnehmen, eine Frikadelle auf der Hand, ist immer gut. Frisch und heiß. Und die Transformation ging unheimlich schnell. Wir haben Leute die kommen jeden Tag, also daher, unser essen muss gut sein, sonst würden sie nicht wiederkommen. Und das wissen die hier auch zu schätzen.*

**Michal arbeitet in Deutschland als Betriebsleiter in einer Eisenhärtere. Solche Leute sucht die kanadische Ölindustrie rund um Calgary, wo vielleicht deswegen über 100 000 deutsche Auswanderer leben. Das Ehepaar wollte sein Leben jedoch ändern, etwas Neues machen, Eigenes aufbauen. Seither bedient Bernharde die Gäste im Cafe...**

***Regie 0-ton 20 Cafefrau 6***

*Könnte man als Abstieg bezeichnen. Ja, richtig. Nur eigentlich ist es ein Aufstieg. Denn das kanadische Leben ist etwas einfacher in so fern, dass man hier etwas sorgenfreier und streßfreier lebt. Das war auch einer der entscheidenden Gründe, warum wir Deutschland verlassen haben. Wir wollten einfacher streßfreier leben, unbeschwert. Die Leute hier sind unheimlich freundlich, offen. Und man hat eben die Chance Dinge zu machen, die man in Deutschland nicht machen könnte. So wie wir jetzt z.B. ein Cafe haben. Mein Mann hat immer gerne gekocht. Das war sein Hobby. Und wir haben sein Hobby zum Beruf gemacht. Das hier ist perfekt für uns zwei und dann haben wir es einfach gemacht.*

**...und Michael, etwa Anfang 50 , um den Bauch eine weiße Schütze gebunden, steht in der Küche.**

***Regie 0-Ton 21 Cafemann 1***

*Für mich ist das mehr ein Hobby, nicht ein Fulltime-Job, was andere darunter verstehen. Ich komme ganz gut damit zu Recht.*

**Keiner von beiden spricht es aus, zu spüren ist es trotzdem: Die alte Heimat ist ihnen zu eng geworden, zu organisiert, zu festgefahren, keinen Spielraum mehr für persönliche Abenteuer. So wie das Ehepaar argumentieren viele der 50 000 bis 150 000 Frauen und Männer, die jährlich Deutschland verlassen. „Tschüss, Deutschland, auf nimmer Wiedersehen.“ Was nicht immer klappt, aber darüber mag in Banff keiner gerne reden. Über die Gescheiterten, über Rückkehrer, über die Pendler zwischen neuer und alter Heimat, über geplatzte Träume.**

***Regie 0-ton 22 Cafefrau 13***

*Auch hier muss man vorsichtig sein wenn man einwandert. Es gibt natürlich hier gerne Leute, die die Situation ausnutzen. Gott sei Dank ist uns nichts Schlimmes passiert. Ich weiß von Leuten, die Geld investiert haben, mit Einwanderungsanwälten und dann hier angekommen und nichts ist da. Also solche Sachen zum Beispiel grundsätzlich nicht machen. Grundsätzlich alles alleine in die Hand nehmen, sich auf keinen Anwalt oder so verlassen, die da so auf dem Markt sind. man soll schon seine Hausaufgaben machen, bevor man auswandert.*

**Wie es aussieht, haben Michael und Bernharde ihre Hausaufgaben gemacht. Wenn sie heute von Deutschland erzählen, reden sie wie von einem alten Bekannten. Sie haben beide inzwischen den kanadischen Pass. Von der Einbürgerungszeremonie spricht sie begeistert, er dagegen redet von einem „komischen Gefühl.“ Das ist weg. Inzwischen. Dank der freiwilligen Feuerwehr von Banff. Seit Michael dort Mitglied ist, läuft es für ihn rund:**

#### **Regie O-Ton 23 cafemann**

*Man ist halt nur ein Feuerwehrmann. Ich habe aufgehört als Hauptbrandmeister in Deutschland und habe hier als rocky, als kleiner Feuerwehrmann wieder angefangen. Also das macht richtig Spaß.*

**Und genau das hat ihm zuletzt in Deutschland gefehlt.**

#### **Regie Atmo Küchengeräusche hochziehen, Blende Hundeschlittenrennen**

#### **Regie Atmo 8 Hundeschlitten**

**In Lake Louise warten Hundeschlittengespanne auf Touristen. Das Camp mit den 40 Hunden steht am Rande eines Parkplatzes, rund 40 Kilometer von Banff entfernt. Für 50 kanadische Dollar ziehen zwölf Huskys jeweils zwei Stunden lang einen Touristen durch tief verschneite Wälder, vorbei an zugefrorenen Bergseen. Und das mit**

**Spitzengeschwindigkeiten bis zu 30 km/h. Salome Stone sitzt in einem der Holzschlitten.**

**Ihr blondes Haar weht unter der Skimütze hervor. Die Design-Studentin gehört zur zweiten Generation deutscher Auswanderer:**

*Regie 24. O-Ton Salome*

*Alles durch meine Mutter gelernt. Also die Mama spricht nur Deutsch mit mir. Ich darf kein Englisch mit ihr sprechen. Wenn wir englisch sprechen ist es ein bisschen komisch. Ich kann mich gut mit Leuten unterhalten über simple Sachen. Aber mein Vokabular ist nicht besonders intelligent.*

**Salome, Mitte 20, jobbt in Banff als Ski-Lehrerin. So oft es zeitlich und finanziell geht, reist sie in die Region Stuttgart, wo ihre Oma lebt. Eigentlich würde sie gerne in Deutschland leben, doch sie traut sich nicht wegen der Sprache. Dabei ist ihr Schwäbisch schon fast so gut, wie von Einheimischen. Ihre Deutschlandbegeisterung, sagt sie, ist jedenfalls „echt“.**

*Regie 25 O-Ton Salome*

*Ich fühle mich schon wahnsinnig deutsch. Einfach weil ich wahnsinnig stolz darauf bin. Ich bin stolz auf unsere Kultur, das Essen, ich finde die Leute toll, die Sprache. Und ich mag nicht, wenn die Leute sagen, deutsch hört sich gar nicht schön an. Nein, das stimmt gar nicht. Man hört so viele stereotypen wie Deutschland nur Wurst und harte, krasse Sprache, aber es ist gar nicht so.*

**Dann ist die Pause vorbei. Die Hunde wollen zurück ins Camp. Und Salome schreit vor Begeisterung auf, als der Schlitten über Bodenwellen fliegt. Aber alles auf Englisch und nicht auf Deutsch.**

*Regie Hundeschlitten-Atmo hochziehen, Blende Musik*

**Ende**